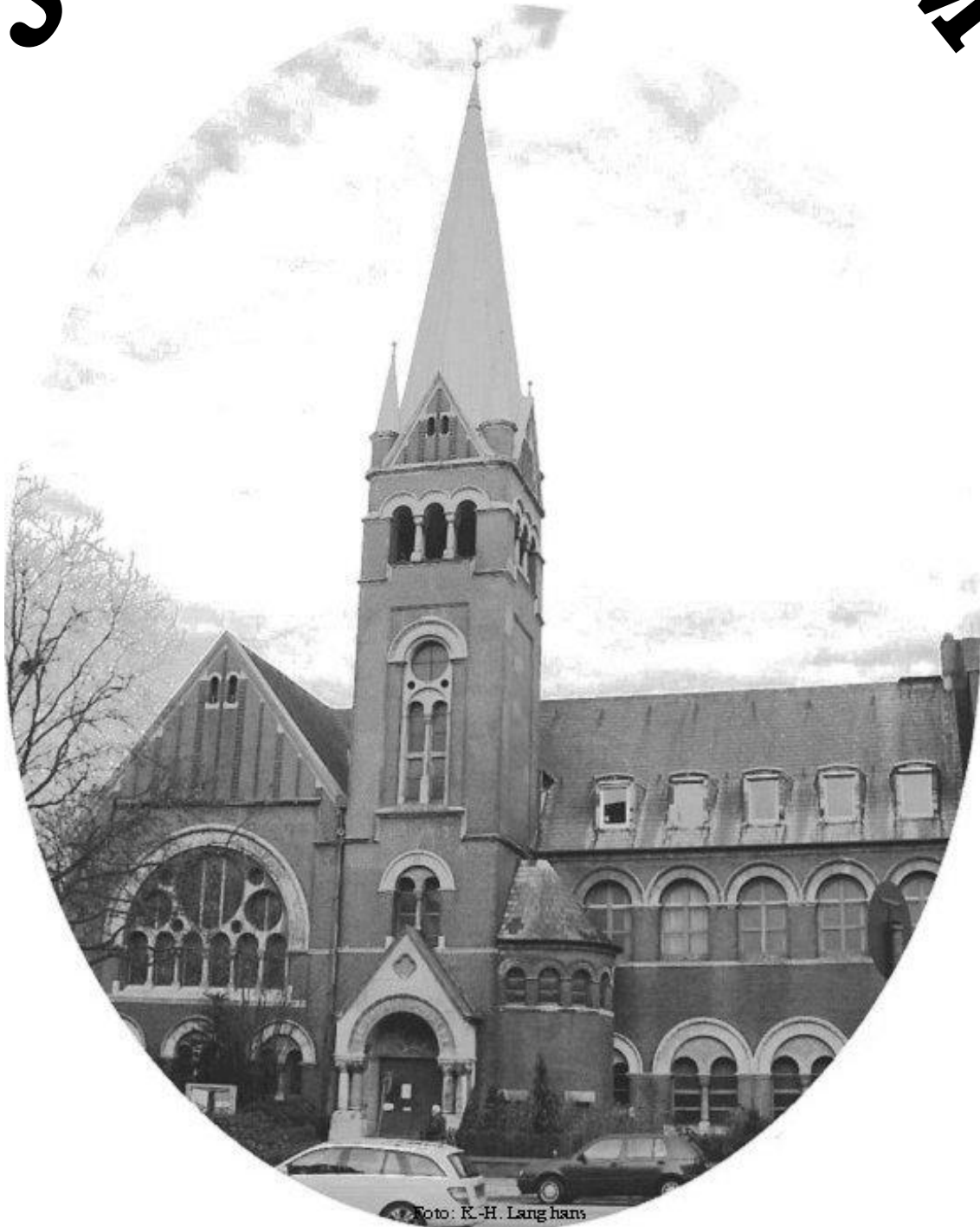


JERUSALEM



Gemeindebrief Nr. 3/2014

Juni – August 2014

Das **Diakonissenhaus Jerusalem**, Schäferkampsallee 30, das „Ella-Louisa-Haus“, wurde vom Diakoniewerk an einen Investor verkauft. Die Schwestern haben weiterhin Wohnrecht und leben in Gemeinschaft zusammen. Die Schwesternschaft gehört dem Kaiserswerther Verband an und versteht sich als Glaubens- und Lebensgemeinschaft evangelischer Christinnen, in der Spiritualität, Gastfreundschaft und Begegnungen ihren Platz haben. Die Zahl der Diakonissen ist kleiner geworden, aber auch die „Feierabendschwestern“ tragen mit ihrer Fürbitte und der ihnen noch zur Verfügung stehenden Kraft unsere Jerusalem-Gemeinde mit.

Das Krankenhaus Jerusalem

Bereits seit dem Jahre 1913 vereint das Krankenhaus Jerusalem hohe Fachkompetenz mit intensiver persönlicher Zuwendung. Ständige Erweiterungen und umfassende bauliche Erneuerungen haben die Klinik im Zentrum von Hamburg kontinuierlich dem Stand des medizinischen Fortschritts angepasst – so beherbergt das Krankenhaus Jerusalem hinter seiner historischen Fassade heute eine moderne Belegarzt-Klinik mit 105 Betten. Im Zuge von Gesundheitsreform und anderen Anpassungen war aber nun auch dies nicht mehr ausreichend, um die Arbeitsplätze und den Betrieb dauerhaft sicherzustellen. Deshalb wurde ein Verkauf eingeleitet. Mit dem Wechsel des Klinikträgers im September 2007 und einer Investitionssumme von zehn Millionen Euro wird das Krankenhaus Jerusalem nun schrittweise erweitert und modernisiert werden. Eine Liste mit Namen und Adressen der Fachärzte ist in der Aufnahme des Krankenhauses erhältlich.

Inhaltsverzeichnis:

Editorial	Seite 1
Monika Sauter, Andacht über Matthäus 7, 7-11	Seite 2
Einladung zum Jahresfest der Ökumene 2014	Seite 3
Günther Kießling, Kirchenjahr und Kalenderjahr	Seite 3
Regelmäßige Veranstaltungen	Seite 13
Wolfgang Seibert, Das Bilderverbot im Judentum	Seite 14
Hans-Christoph Goßmann, Das Bilderverbot im Christentum	Seite 15
Ali-Özgür Özdil, Das Bilderverbot im Islam	Seite 16
Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie	Seite 18
Vorankündigungen	Seite 19
Veranstaltungskalender	Seite 20

Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:

Haspa: IBAN - DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC - HASPDEHHXXX

EDG Kiel: IBAN - DE61 2106 0237 0118 1070 00 BIC - GENODEF1EDG

Konto des Fördervereins Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.:

HASPA: IBAN - DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC - HASPDEHHXXX

Unsere Internet-Seiten finden Sie unter: Jerusalem-Kirche = www.jerusalem-kirche.de

Bestellungen und andere Anfragen richten Sie bitte an die Jerusalem-Gemeinde

Sekretariat: Frau Martina Pade, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, Öffnungszeiten:

Mo. und Mi. von 9.00 bis 13.00 Uhr und Do. von 15.00 bis 18.30 Uhr, Telefon: 040/202 28 136,

Fax: 040/202 28 138, E-Mail: jerusalem-kirche@gmx.de,

Pastor: Dr. Hans-Christoph Goßmann, Telefon: 32 84 20 64 E-Mail: jerusalem-pastor@gmx.de

Impressum:

Herausgeber ist die ev.-luth. Jerusalem-Gemeinde zu Hamburg. Auflage: 600 Stück

Redaktion: Dr. Hans-Christoph Goßmann, Druck: Druckerei Dietrich GmbH, Beeksfelde 18, 25482 Appen/Pi.

Für namentlich gekennzeichnete Artikel zeichnen die Autoren verantwortlich.

Der Brief erscheint viermal im Jahr und wird auf Spendenbasis an Mitglieder und Freunde der Gemeinde verschickt. **Redaktionsschluss** für den Jerusalem-Brief 4-2014 ist der 15. August 2014.

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser,
bei jedem Treffen
unseres
Frauenkreises
wird eine Andacht
gehalten.
In dieser Ausgabe
des Jerusalem-Briefes
finden Sie eine
Andacht von
Monika Sauter

über Matthäus 7, 7 bis 11.

Das diesjährige ‚Jahresfest der Ökumene‘, das am 21. und 22. Juni 2014 in Breklum gefeiert wird, steht unter dem Leitgedanken ‚Anpfeiff für Gerechtigkeit‘. Hier können Sie lesen, worum es auf diesem Fest gehen wird, zu dem wir alle herzlich eingeladen sind.

In welchem Verhältnis stehen das Kirchenjahr und das Kalenderjahr zueinander? Mit dieser Frage hat sich Herr Dr. Günther Kießling gemeinsam mit Herrn Horst Bopzin und Herrn Wilfried Starck beschäftigt. Die Ergebnisse dieser gemeinsamen Forschungsarbeit sind in dieser Ausgabe des ‚Jerusalem-Briefes‘ in einem Beitrag sowie dazu gehörigen Tabellen dokumentiert.

Am 27. Mai wurde im Rahmen der Arbeit der Jerusalem-Akademie ein Workshop durchgeführt, in dem es um das Bilderverbot in den drei Religionen Judentum, Christentum und Islam ging. Die drei Impulsreferate dieses Workshops können Sie in dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes lesen.

Im Rahmen der Veranstaltungen der Jerusalem-Akademie wird es unter Leitung von

Pastor Hanno Billerbeck eine dreiteilige Veranstaltung über jüdische Häftlinge im KZ Neuengamme geben, die aus zwei Einführungsabenden im Seminarraum der Jerusalem-Akademie und einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme besteht. Es werden zudem zwei Vorträge gehalten werden: der Vortrag ‚Annäherung an den Anderen – im Denken von Immanuel Lévinas‘ von Prof. Dr. Ephraim Meir und der Vortrag ‚Vergebung, Zumutung unseres Glaubens – Gedanken zum Schatten, über den zu springen so schwer fällt‘ von Pastor Christoph Huppenbauer. Näheres über diese Veranstaltungen sowie die nächsten Termine des Lektürekreises, in dem wir Texte von Reinhard von Kirchbach lesen, finden Sie auf den folgenden Seiten.

Wer in unserer Gemeinde Geburtstag feiern kann, welche regelmäßigen Veranstaltungen durchgeführt werden und wann die nächsten Gottesdienste und Bibelstunden stattfinden werden, können Sie dieser Ausgabe des Jerusalem-Briefes natürlich wie gewohnt auch entnehmen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Hans-Christoph Goßmann

* * *

Monatsspruch im Monat Juni

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe,
Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit,
Güte, Treue, Sanftmut und
Selbstbeherrschung.

Galater 5, 22-23a

**Andacht über Matthäus 7, 7-11
im Frauenkreis der Jerusalem-Gemeinde
von Monika Sauter**

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? Oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!

Matthäus 7, 7-11

Es werden drei Bedingungen angegeben, die alle eindeutig beantwortet werden, denn wir hören in dem „Bittet“, „suchet“ und „klopfet an“ immer ein „wenn“ oder „falls“ mit: „Wenn/Falls ihr bittet, suchet, anklopft!“ Beantwortet werden diese erfüllbaren Bedingungen mit einem diesen Bitten entsprechendem Verhalten. Die Bitte wird erfüllt, der Suchende findet und den Anklopfenden wird geöffnet. Die Erfüllung liegt jeweils in der Zukunft, das heißt, zu dem Zeitpunkt, wenn wir bitten, wissen wir noch gar nicht, was daraus wird, außer wir bitten um Dinge, die sowieso eintreffen (Sonne oder Regen) oder von denen wir annehmen dürfen, dass wir sie bald erlangen. Eine solche Haltung wünschte Jesus uns. Wer im festen Vertrauen darauf bittet, dass seine Bitte erfüllt wird, und wer im festen Vertrauen darauf sucht, den gewünschten Ort zu finden und wer gewissenhaft darauf vertraut, bald eintreten zu dürfen, bittet anders, sucht anders und klopft anders an als jemand, der davon ausgeht, seine Bitte sei unerfüllbar, seine Suche bleibe erfolglos und sein Anklopfen an eine Tür ungehört. Er oder sie wirkt nicht nur optimistisch, sondern sogar frohgestimmt!

Plötzlich gibt uns jemand ein Stück Brot, hat ein gutes Wort für uns, wir finden die verwinkelt liegende Gasse, wir treten in einen warmen Raum ein und werden von gedämpften Stimmen und warmen Augen empfangen.



Foto: Frau Sauter

Durch das Bitten wird ein Stück weit schon die Realisierung des Wunsches vorweg genommen und dieser sogar gedanklich umgesetzt. Was wäre wenn, ja, warum nicht ein Gedankenspiel im Bitten oder Beten wagen?

Dieses Vertrauen, das wir im Vorfeld dem Empfänger unserer Bitten schenken, zahlt sich aus, denn es wirkt selbsttätig. „Dein Glaube hat dich gerettet“, sagt Jesus beim Heilen. Diese Glaubensformel ist schlicht und zeigt, wie sein Heilen geschah: durch ein Ankurbeln und Aktivieren der Selbstheilungskräfte.

Er war nämlich nicht als Wunderheiler unterwegs, der auf seine magische Kraft vertraute, sondern setzte selbst sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater.

Wenn jemand nicht geheilt wird heutzutage, ist das jedoch kein Ausdruck mangelnden Vertrauens, sondern dann ist es eben nicht gut für uns, so ein großes Zeichen zu erleben, oder Gott ehrt uns damit, indem wir die Erfüllung unserer Bitten und seinen Willen auch hierin zu erkennen vermögen (vgl. Joh. 20, 29b: „Selig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!“). Gehen also auch Sie mit sehenden Augen und hörenden Ohren in froher Erwartung der künftigen Dinge durch die kommende Zeit. Amen.

Einladung zum Jahresfest der Ökumene 2014

Anpfiff! Im Sommer ist es wieder soweit. Die FIFA-Weltmeisterschaft wird Millionen von Menschen rund um den Erdball in Fußballfieber versetzen. Austragungsort der WM-Endrunde 2014 ist Brasilien.

Gerechtigkeit im Abseits? Im südamerikanischen Gastland wechselt die Stimmung bereits Monate vor Beginn des Fußball-Festes zwischen Euphorie und Massenprotesten. Die Diskrepanz zwischen dem Bau neuer Fußball-Paläste und dem Bestehen der Armenviertel, den Millionengagen für die Akteure auf dem grünen Rasen und den Hungerlöhnen abseits der Stadien, dem Ruf nach Völkerverständigung und der Unterdrückung indigener Gruppen ist nach wie vor groß. Brasilien ist nur Sy-

nonym für viele Länder auf der Welt, in denen Fairness im Abseits steht.

Anpfiff für Gerechtigkeit! Fairplay für 90 Minuten ist zu wenig. Die ganze Welt ist das Trainingsfeld für Recht und Gerechtigkeit. Auf dem Jahresfest in Breklum bringen wir den Ball ins Rollen: fragen nach dem biblischen Fundament des Gerechtigkeitsbegriffs, hören von Kampagnen gegen Unterdrückung, schöpfen neuen Mut durch kleine Beispiele mit großer Wirkung. Gäste und Rückkehrer geben dazu einen aktuellen Spielbericht aus den Partnerländern, Eine-Welt-Gruppen und entwicklungspolitische Initiativen liefern Steilvorlagen zu dem Thema und alle lassen sich mitreißen vom Ballzauber einer gerechten Welt. Sind Sie beim Anpfiff in Breklum mit dabei?



Jahresfest der Ökumene
21. bis 22. Juni 2014 in Breklum



Quelle: Klaus-Uwe Nommensen/ERW

Kirchenjahr und Kalenderjahr von Dr. Günter Kießling

Der Kalender ist heute ein bequemes Schema, das die Zeit, die wir nur als Gegenwart direkt erleben, sichtbar in Abschnitte der Zukunft und der Vergangenheit einteilt. Zum Ende eines Jahres oder zum Beginn eines neuen Jahres kaufen wir uns einen Kalender, nehmen zur Kenntnis, auf welchen Tag festliegende Ereignisse fallen und tragen selbst wichtige private Ereignisse für bestimmte Tage ein. Über das Zustandekommen eines Kalenders brauchen wir uns keine Gedanken zu machen. Sein Gesamtschema ist das Ergebnis eines 2000 Jahre langen Prozesses von Himmels- und Naturbeobachtungen sowie von politischen Entscheidungen. (4, 5)

Im heutigen Kalender liegen Anfang und Ende eines Jahres, Tage, Wochen und Monate und ihre Bezeichnungen fest. (In ausführlichen Kalendern sind auch Sonnenauf- und -untergänge sowie Mondauf- und -untergänge verzeichnet.) Das war nicht immer der Fall, denn Anfang und Ende eines Jahres, Monatszahl und -dauer waren immer wieder teils notwendigen, teils willkürlichen Änderungen unterworfen. Grundlage des neuzeitlichen Kalenders sind die Gesetze der Himmelsmechanik. Sie bestimmen die Dauer der Erdrotation um sich selbst und um die Sonne, sowie die Rotation des uns begleitenden Mondes um die Erde und damit die Länge eines Tages, eines Mondmonats und eines Jahres. (1)

Dennoch gibt es eine Kennzeichnung unabhängig von Astronomie und Himmelsmechanik. Das ist die Jahreszahl; sie ist religiös bestimmt. Dieses Brauchtum (2) ist Tradition vieler Völker. Wir Christen setzen den Beginn unserer Zeitrechnung mit Christi Geburt an. Darin unterscheidet sie sich auch von dem Brauchtum des julianischen Kalenders, dem sie zwar die Jahreslänge, die Grobeinteilung in Monate, deren Dauer und Bezeichnung verdankt, von der sie aber weder die Tagesnamen, noch die Jahreszählung übernommen hat, die sich an dem Gründungsdatum der Stadt Rom (ab urbe condita, 753 v.Chr.) und den Amtsjahren der jeweils regierenden Konsuln orientiert hatte. Allerdings hat die katholische Kirche viele Kalendertage mit Namen von Heiligen belegt. Die evangelische Kirche hat sich dabei auf wenige Namen beschränkt (3), unter anderem Johannes den Täufer (24. Juni).

Unsere Jahresbezeichnung ist im internationalen Informationsaustausch allgemein anerkannt, wird aber von Menschen, die dem Christentum fernstehen oder den religiösen Bezug scheuen, schlicht als „Jahr unserer Zeitrechnung“ bezeichnet.

Innerhalb unseres Kalenderjahres wird an die Ereignisse in Jesu Leben erinnert, soweit sie von uns aus den Schriften des Neuen Testaments und der begleitenden Literatur rekonstruiert werden können. Diese Gesamtheit an Lebensereignissen nennt man das Kirchenjahr. Es beginnt mit dem 1. Advent, je nach Kalenderjahr zwischen dem 27. November und 3. Dezember und endet mit dem Ewigkeitssonntag des Folgejahres, zwischen dem 20. und 26. November.

Schon diese Zeitspannen zeigen, wie sich die Lage eines Kirchenjahres von Kalenderjahr zu Kalenderjahr verschiebt. Seine Dauer beträgt jedoch entweder 358 oder 365 Tage (s. Tab. 1). Jedes Kirchenjahr hat 4 Sonntage im Advent, einer Vorbereitungszeit auf das Fest von Christi Geburt. In nur wenigen Jahren (z.B. 1995, 2000, 2006, s. Tab. 1) fällt der 4. Advent auf Heiligabend (24. Dez.).

Als Tag von Christi Geburt wird in der katholischen und evangelischen Kirche der

25. Dezember gefeiert. Ursprünglich lag dieser Feiertag auf dem 6. Januar, wurde aber in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts auf den 25. Dezember verlegt, dem römischen Staatsfeiertag zur „Geburt des unbesiegteten Gottes“ (Sol invictus). Nur in der armenischen Kirche wird mit dem 6. Januar die Geburt Christi gefeiert. Im Westen ist dagegen das Gedenken an die von Herodes verordnete Suche nach dem Jesusknaben (s. Matth 2, 1-12) zum volkstümlichen „Fest der Heiligen drei Könige aus dem Morgenland“ geschrumpft.

Der 6. Januar wird heute „Epiphania, Tag der Erscheinung des Herrn“ genannt. Er kann an einem der 7 Wochentage liegen. Wie sich Epiphania der Jahre 1945 bis 2068 in die Wochentage einordnet, zeigt die Tabelle 2. Erwartungsgemäß fällt Epiphania nur in wenigen Jahren auf einen Sonntag. An der uns näher liegenden Zeitspanne zwischen 1994 und 2015 erkennt man, wie sich dies auf die Folgezeit auswirkt (s. Tab. 3). Denn wird in einer Gemeinde nur sonntags Gottesdienst gefeiert, wird damit Epiphania in den meisten Jahren unbefehrt übersprungen. Der dann nächste Sonntag ist damit bereits der 1. Sonntag nach Epiphania oder sogar der letzte wie z.B. 2008. Diese Besonderheit ist durch die zeitliche Lage der anschließenden Vorosterzeit bedingt.

Mit Ostern, 7 Tage nach Palmsonntag, feiern wir Christen den Tag der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Da der Kalendertag nicht genau überliefert ist, wird er traditionsgemäß durch 2 astronomische Ereignisse bestimmt: a) durch das Datum der Tag- und Nachtgleiche, (Frühlingsanfang), den 20. oder 21. März, und b) durch den Tag des ersten Vollmonds nach Frühlingsanfang. Ostern ist also der erste Sonntag nach dem Tag dieses Vollmonds, kann aber in einigen Jahren auch mit dem Vollmondtag zusammenfallen (s. Tab. 3, 4).

Über Jahrhunderte erfolgte Beobachtungen haben ergeben, dass das frühestmögliche Osterdatum der 22. März ist (z.B. 1818), das spätestmögliche der 25. April (z.B. 1886, 1943, 2038), (s. dazu Tab. 4, 5), liegt also innerhalb einer Spanne von 35 Tagen.

Da die Zeit vor Ostern 6 Wochen Passionszeit (mit den Sonntagen Invokavit, Reminiszenz, Okuli, Laetare, Judika, Palmsonntag) und 3 Wochen Vorpassionszeit (mit den Sonntagen Septuagesimae, Sexagesimae, Estomihi) umfasst, zwischen Epiphania und dem Beginn der Vorpassionszeit aber mindestens 13, höchstens 47 Tage liegen, ist die Epiphaniazeit von Jahr zu Jahr verschieden lang. Jede Epiphaniazeit endet zwar mit einem letzten Sonntag, aber davor können bis zu 5 weitere Sonntage liegen (2000, 2011) oder nur einer (1997, 2002, 2013) oder keiner (2008).

Die unterschiedliche Lage des Osterdatums wirkt sich auch auf die Dauer der nachösterlichen Zeit, das Datum von Christi Himmelfahrt und Pfingsten (Pentekoste, der 50. Tag nach Ostern) und auf die Dauer der Trinitatiszeit aus. Die nachösterliche Zeit umfasst einschließlich Pfingsten 7 Sonntage (Quasimodogeniti, Misericordias Domini, Jubilate, Rogate, Exaudi, Pfingsten). Am Donnerstag vor Exaudi wird Christi Himmelfahrt gefeiert. Pfingsten liegt wie Ostern innerhalb einer Spanne von 35 Tagen: zwischen dem 10. Mai und dem 13. Juni. (Tab. 6)

Am dem Sonntag nach Pfingsten leitet Trinitatis (Fest der Dreieinigkeit von Gott Vater, Christus und Heiligem Geist) die Trinitatiszeit ein. In ihr finden wir, entsprechend der verschieden langen Nachosterzeit, mindestens 19 (2011), höchstens aber 24 Sonntage vor (2002, 2008), die nur mit einer Ordnungszahl, gezählt nach Trinitatis, bedacht werden.

Das Kirchenjahr endet mit dem Ewigkeitssonntag, an dem der Verstorbenen und ih-

rer Aufnahme in das Reich Gottes gedacht wird. Der Ewigkeitssonntag liegt zwischen dem 20. und 26. November. Die vorangehenden beiden Sonntage (drittletzter und vorletzter im Kirchenjahr) sind auf den Ewigkeitssonntag und somit auf das Ende des Kirchenjahres bezogen. (Tab. 6) Der Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag dient als Buß- und Betttag der inneren Einkehr. Der Sonntag nach dem Ewigkeitssonntag ist als 1. Advent der Auftakt für das folgende Kirchenjahr.

Wie oben beschrieben, durchzieht das Kirchenjahr eine geschlossene Folge von aufeinander bezogenen Sonntagen. Deren Kalenderdatum liegt nicht fest, sondern ändert sich von Jahr zu Jahr. Diese Verschiebung wird allein durch das Osterdatum verursacht, dessen Tag von den Umlaufdaten der Erde und des Mondes um die Sonne abhängt. Dieser Zusammenhang ist lange bekannt und hat daher zu vielen Versuchen geführt, das Osterdatum vorauszuberechnen.

Eine Berechnungsmethode stammt von C.F. Gauß. Im Internet ist jedoch ein Artikel veröffentlicht worden (5), der darüber hinaus eine erweiterte Methode beschreibt, die es erlaubt, auch das Osterdatum für Jahre vor der gregorianischen Kalenderreform (1582) zu berechnen. Beide Berechnungsmethoden benötigen nur die vier Grundrechnungsarten, es würde aber zu weit führen, sie hier zu erläutern. Ich danke den Herren W. Starck und H. Bopzin, mir diese Methoden zugänglich gemacht zu haben. Die Mehrheit der in den beigefügten Tabellen verwerteten Osterdaten beruhen auf ihren Angaben.

Benutzte Literatur

- (1) Hans Ulrich Keller. Kosmos Himmelsjahr 2013, und vorangegangene Jahrgänge. Kosmos.
- (2) Auch andere Kulturen beginnen ihre Zeitrechnung mit einem Ereignis ihrer Religion: die Muslime mit dem 16. Juli 622 n.Chr., der Auswanderung Mohammeds aus Mekka nach Medina; die Buddhisten mit dem Todesjahr Buddhas 483 v.Chr.; die Juden mit Erschaffung der Welt 3761 v.Chr., s. dazu DIE ZEIT, Das Lexikon, 2005.
- (3) Perikopenbuch mit Lektionar. Hrsg. Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands, Lutherisches Verlagshaus GmbH 1985.
- (4) dtv Der kleine Pauly. Lexikon dtv 1979.
- (5) dtv Lexikon der Antike dtv 1971.
- (5) <http://www.de.bernhardpeter.de/Feste/osterdatum.1.htm>.

Anfang, Ende und Dauer eines Kirchenjahres

				Wochentag von Epiphania (6.Januar)						
				Zwischen 1945 und 2068 Schaltjahre fet „Sonntagsbuchstaben“ A bis G						
				G	F	E	D	C	B	A
				Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1.Sonntag i. Advent	4.Sonntag i. Advent	Ewigkeits- sonntag	Dauer des Kirchenjahres in Tagen							
27.11.94	18.12.94	26.11.95	365 - 31 - (30 -26) +31+ (30 -26) =	1945	1946	1947	1948	1949	1950	
03.12.95	24.12.95	24.11.96	366 - 31 - (30 -24) + 31 + 2 =	1951	1952	1958	1953	1954	1955	1956
01.12.96	22.12.96	23.11.97	365 - 31 - (30 - 23) + 31 =	1962	1963	1958	1959	1960	1961	1961
30.11.97	21.12.97	22.11.98	365 - 31 - (30 - 22) + 31 + 1 =	1962	1963	1964	1965	1965	1966	1967
29.11.98	20.12.98	21.11.99	365 - 31 - (30 - 21) + 31 + (30 - 28) =	1968	1968	1969	1970	1971	1972	1972
28.11.99	19.12.99	26.11.00	366 - 31 - (30 - 26) + 31 + (30 - 27) =	1973	1974	1975	1976	1977	1977	1978
03.12.00	24.12.00	25.11.01	365 - 31 - (30 - 25) + 31 - 2 =	1979	1980	1981	1981	1982	1983	1984
02.12.01	23.12.01	24.11.02	365 - 31 - (30 - 24) + 31 - 1 =	1985	1985	1986	1986	1987	1988	1989
02.12.02	23.12.02	23.11.03	365 - 31 - (30 - 23) + 31 - 1 =	1990	1991	1992	1992	1993	1993	1994
30.11.03	21.12.03	21.11.04	366 - 31 - (30 - 21) + 31 + 1 =	1996	1996	1997	1998	1999	2000	2000
28.11.04	19.12.04	20.11.05	365 - 31 - (30 - 20) + 31 + (30 - 27) =	2001	2002	2003	2004	2005	2005	2006
27.11.05	18.12.05	26.11.06	365 - 31 - (30 - 26) + 31 + (30 - 26) =	2007	2008	2009	2009	2010	2011	2012
03.12.06	24.12.06	25.11.07	365 - 31 - (30 - 25) + 31 - 2 =	2013	2013	2014	2014	2015	2015	2017
02.12.07	23.12.07	23.11.08	366 - 31 - (30 - 23) + 31 - 1 =	2018	2019	2020	2020	2021	2021	2022
30.11.08	21.12.08	22.11.09	365 - 31 - (30 - 22) + 31 + (30 - 29) =	2018	2019	2025	2025	2026	2027	2028
29.11.09	20.12.09	21.11.10	365 - 31 - (30 - 21) + 31 + (30 - 28) =	2024	2024	2025	2026	2026	2027	2028
28.11.10	19.12.10	20.11.11	365 - 31 - (30 - 20) + 31 + (30 - 27) =	2029	2030	2031	2032	2033	2033	2034
27.11.11	18.12.11	25.11.12	366 - 31 - (30 - 25) + 31 + (30 - 26) =	2035	2036	2037	2037	2038	2039	2040
02.12.12	23.12.12	24.11.13	365 - 31 - (30 - 24) + 31 - 1 =	2046	2047	2048	2042	2043	2044	2045
01.12.13	22.12.13	23.11.14	365 - 31 - (30 - 23) + 31 =	2046	2047	2053	2053	2054	2055	2056
30.11.14	21.12.14	22.11.15	365 - 31 - (30 - 22) + 31 + (30 - 29) =	2052	2052	2053	2054	2055	2056	2057
				2057	2058	2059	2060	2061	2062	2062
				2063	2064		2065	2066	2067	2068

Jahr Schalt- jahr	Epiphaniastzeit							Vorpassionszeit				Passionszeit				
	Wochen- tag für 6.Jan.	1.Stg n. Epiph.	2.Stg n. Epiph.	3.Stg n. Epiph.	4.Stg n. Epiph.	5.Stg n. Epiph.	Letzter Stg n.E.	Septua- gesim.	Sexa- gesim.	Esto- Mihi	Invoka- vit	Remi- niscere	Okuli	Laetare	Judika	Pal- m- sonntag
1994	Do	09.01.	16.01.	—	—	—	23.01.	30.01.	06.02	13.02.	20.02	27.02.	06.03.	13.03.	20.03.	27.03.
1995	Fr	08.01.	15.01.	22.01.	29.01.	—	05.02.	12.02.	19.02.	26.02.	05.03.	12.03.	19.03.	26.03.	02.04.	09.04
1996	Sa	07.01.	14.01.	21.01.	—	—	28.01.	04.02.	11.02.	18.02.	25.02.	03.03.	10.03.	17.03.	24.03.	31.03.
1997	Mo	12.01	—	—	—	—	19.01.	26.01.	02.02.	09.02.	16.02.	23.02.	02.03.	09.03.	16.03.	23.03.
1998	Di	11.01.	18.01.	25.01.	—	—	01.02.	08.02.	15.02.	22.02.	01.03.	08.03.	15.03.	22.03.	29.03.	05.04.
1999	Mi	10.01.	17.01.	—	—	—	24.01.	31.01.	07.02.	14.02.	21.02.	28.02.	07.03.	14.03.	21.03.	28.03.
2000	Do	09.01.	16.01.	23.01.	30.01.	06.02.	13.02.	20.02.	27.02.	05.03.	12.03.	19.03.	26.03.	02.04.	09.04.	16.04.
2001	Sa	07.01.	14.01.	21.01.	28.01.	—	04.02.	11.02.	18.02.	25.02.	04.03.	11.03.	18.03.	25.03.	01.04.	08.04.
2002	Sonntag	13.01.	—	—	—	—	20.01.	27.01	03.02.	10.02.	17.02.	24.02.	03.03.	10.03.	17.03.	24.03.
2003	Mo	12.01.	19.01.	26.01.	02.02.	—	09.02.	16.02.	23.02.	02.03.	09.03.	16.03.	23.03.	30.03.	06.04.	13.04.
2004	Di	11.01.	18.01.	25.01.	—	—	01.02.	08.02.	15.02.	22.02.	29.02.	07.03.	14.03.	21.03.	28.03.	04.04.
2005	Do	09.01	—	—	—	—	16.01.	23.01.	30.01.	06.02.	13.02	20.02.	27.02.	06.03.	13.03.	20.03.
2006	Fr	08.01.	15.01.	22.01.	29.01.	—	05.02.	12.02.	19.02.	26.02.	05.03.	12.03.	19.03.	26.03.	02.04.	09.04.
2007	Sa	07.01.	14.01.	21.01.	—	—	28.01.	04.02.	11.02.	18.02.	25.02.	04.03.	11.03.	18.03.	25.03.	01.04
2008	Sonntag	—	—	—	—	—	13.01.	20.01.	27.01.	03.02.	10.02.	17.02.	24.02.	02.03.	09.03.	16.03.
2009	Di	11.01.	18.01.	25.01.	—	—	01.02.	08.02.	15.02.	22.02.	01.03.	08.03.	15.03.	22.03.	29.03.	05.04.
2010	Mi	10.01.	17.01.	—	—	—	24.01.	31.01.	07.02.	14.02.	21.02.	28.02.	07.03.	14.03.	21.03.	28.03.
2011	Do	09.01.	16.01.	23.01.	30.01.	06.02.	13.02.	20.02.	27.02.	06.03.	13.03.	20.03.	27.03.	03.04.	10.04.	17.04.
2012	Fr	08.01.	15.01.	22.01.	—	—	29.01.	05.02.	12.02.	19.02.	26.02.	04.03.	11.03.	18.03.	25.03.	01.04.
2013	Sonntag	13.01.	—	—	—	—	20.01.	27.01.	03.02.	10.02.	17.02.	24.02.	03.03.	10.03.	17.03.	24.03.
2014	Mo	12.01	19.01.	26.01.	02.02.	—	09.02	16.02.	23.02.	02.03.	09.03.	26.03.	23.03.	30.03.	06.04.	13.04
2015	Di	11.01	18.01.	—	—	—	25.01.	01.02.	08.02.	15.02.	22.02.	01.03.	08.03.	15.03.	22.03.	29.03.

Jahr	Nachosterzeit										Trinitatiszeit												Ende des Kirchenjahres		
	Ostern	Quasi- modog.	Miseri- kordias	Jubilae	Karnate	Rogate	Christi- Himmel	Exaudi	Ping- sten	Trini- tatis	1. n. Trim	18.n. Trim	19.n. Trim	20.n. Trim	21.n. Trim	22.n. Trim	23.n. Trim	24.n. Trim	Drit- letzter	Vor- letzter	Bub- Bettag	Ewigkt. Sonntag			
1994	03.04	10.04	17.04	24.04	01.05	08.05	12.05	15.05	22.05	29.05	05.06	02.10	09.10	16.10	23.10	30.10	06.11	13.11	20.11	27.11	04.12	11.12			
1995	16.04	23.04	30.04	07.05	14.05	21.05	25.05	28.05	04.06	11.06	18.06	15.10	22.10	29.10	05.11	12.11	19.11	26.11	03.12	10.12	17.12	24.12			
1996	07.04	14.04	21.04	28.04	05.05	12.05	16.05	19.05	26.05	02.06	09.06	06.10	13.10	20.10	27.10	03.11	10.11	17.11	24.11	01.12	08.12	15.12			
1997	30.03	06.04	13.04	20.04	27.04	04.05	08.05	11.05	18.05	25.05	01.06	28.09	05.10	12.10	19.10	26.10	03.11	10.11	17.11	24.11	01.12	08.12			
1998	12.04	19.04	26.04	03.05	10.05	17.05	21.05	24.05	31.05	07.06	14.06	11.10	18.10	25.10	01.11	08.11	15.11	22.11	29.11	06.12	13.12	20.12			
1999	04.04	11.04	18.04	25.04	02.05	09.05	13.05	16.05	23.05	30.05	06.06	03.10	10.10	17.10	24.10	31.10	07.11	14.11	21.11	28.11	05.12	12.12			
2000	23.04	30.04	07.05	14.05	21.05	28.05	01.06	04.06	11.06	18.06	25.06	22.10	29.10	05.11	12.11	19.11	26.11	03.12	10.12	17.12	24.12	31.12			
2001	15.04	22.04	29.04	06.05	13.05	20.05	24.05	27.05	03.06	10.06	17.06	14.10	21.10	28.10	04.11	11.11	18.11	25.11	02.12	09.12	16.12	23.12			
2002	31.03	07.04	14.04	21.04	28.04	05.05	09.05	12.05	19.05	26.05	02.06	22.09	29.09	06.10	13.10	20.10	27.10	03.11	10.11	17.11	24.11	31.11			
2003	20.04	27.04	04.05	11.05	18.05	25.05	29.05	01.06	08.06	15.06	22.06	19.10	26.10	02.11	09.11	16.11	23.11	30.11	07.12	14.12	21.12	28.12			
2004	11.04	18.04	25.04	02.05	09.05	16.05	20.05	23.05	30.05	06.06	13.06	10.10	17.10	24.10	31.10	07.11	14.11	21.11	28.11	05.12	12.12	19.12			
2005	27.03	03.04	10.04	17.04	24.04	01.05	05.05	08.05	15.05	22.05	29.05	25.09	02.10	09.10	16.10	23.10	30.10	06.11	13.11	20.11	27.11	04.12			
2006	16.04	23.04	30.04	07.05	14.05	21.05	25.05	28.05	04.06	11.06	18.06	15.10	22.10	29.10	05.11	12.11	19.11	26.11	03.12	10.12	17.12	24.12			
2007	08.04	15.04	22.04	29.04	06.05	13.05	17.05	20.05	27.05	03.06	10.06	07.10	14.10	21.10	28.10	04.11	11.11	18.11	25.11	02.12	09.12	16.12			
2008	23.03	30.03	06.04	13.04	20.04	27.04	01.05	04.05	11.05	18.05	25.05	21.09	28.09	05.10	12.10	19.10	26.10	02.11	09.11	16.11	23.11	30.11			
2009	12.04	19.04	26.04	03.05	10.05	17.05	21.05	24.05	31.05	07.06	14.06	11.10	18.10	25.10	01.11	08.11	15.11	22.11	29.11	06.12	13.12	20.12			
2010	04.04	11.04	18.04	25.04	02.05	09.05	12.05	16.05	23.05	30.05	06.06	03.10	10.10	17.10	24.10	31.10	07.11	14.11	21.11	28.11	05.12	12.12			
2011	24.04	01.05	08.05	15.05	22.05	29.05	02.06	05.06	12.06	19.06	26.06	23.10	30.10	06.11	13.11	20.11	27.11	04.12	11.12	18.12	25.12	01.13			
2012	08.04	15.04	22.04	29.04	06.05	13.05	17.05	20.05	27.05	03.06	10.06	07.10	14.10	21.10	28.10	04.11	11.11	18.11	25.11	02.12	09.12	16.12			
2013	31.03	07.04	14.04	21.04	28.04	05.05	09.05	12.05	19.05	26.05	02.06	29.09	06.10	13.10	20.10	27.10	03.11	10.11	17.11	24.11	01.12	08.12			
2014	20.04	27.04	04.05	11.05	18.05	25.05	29.05	01.06	08.06	15.06	22.06	19.10	26.10	02.11	09.11	16.11	23.11	30.11	07.12	14.12	21.12	28.12			
2015	05.04	12.04	19.04	26.04	03.05	10.05	14.05	17.05	24.05	31.05	07.06	04.10	11.10	18.10	25.10	01.11	08.11	15.11	22.11	29.11	06.12	13.12			

Sonntage in Jahren mit 365 Tagen

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
1	5	5	2	7	4	2	6	3	1	5	3		
8	12	12	9	14	11	9	13	10	8	12	10		
15	19	19	16	21	18	16	20	17	15	19	17		
22	26	26	23	28	25	23	27	24	22	26	24		
29			30			30			29		31		
												53	1989, 1995, 2006

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
2	6	6	3	1	5	3	7	4	2	6	4		
9	13	13	10	8	12	10	14	11	9	13	11		
16	20	20	17	15	19	17	21	18	16	20	18		
23	27	27	24	22	26	24	28	25	23	27	25		
30				29		31			30				
												52	1994, 2005, 2011

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
3	7	7	4	2	6	4	1	5	3	7	5		
10	14	14	11	9	13	11	8	12	10	14	12		
17	21	21	18	16	20	18	15	19	17	21	19		
24	28	28	25	23	27	25	22	26	24	28	26		
31				30			29		31				
												52	1993, 1999, 2010

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
4	1	1	5	3	7	5	2	6	4	1	6		
11	8	8	12	10	14	12	9	13	11	8	13		
18	15	15	19	17	21	19	16	20	18	15	20		
25	22	22	26	24	28	26	23	27	25	22	27		
		29		31			30			29			
												52	1998, 2009, 2015

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
5	2	2	6	4	1	6	3	7	5	2	7		
12	9	9	13	11	8	13	10	14	12	9	14		
19	16	16	20	18	15	20	17	21	19	16	21		
26	23	23	27	25	22	27	24	28	26	23	28		
		30			29		31			30			
												52	1997, 2003, 2014

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
6	3	3	7	5	2	7	4	1	6	3	1		
13	10	10	14	12	9	14	11	8	13	10	8		
20	17	17	21	19	16	21	18	15	20	17	15		
27	24	24	28	26	23	28	25	22	27	24	22		
		31			30			29			29		
												52	1991, 2002, 2013

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
7	4	4	1	6	3	1	5	2	7	4	2		
14	11	11	8	13	10	8	12	9	14	11	9		
21	18	18	15	20	17	15	19	16	21	18	16		
28	25	25	22	27	24	22	26	23	28	25	23		
			29			29		30			30		
												52	1990, 2001, 2007

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
6	3	2	6	4	1	6	3	7	5	2	7		
13	10	9	13	11	8	13	10	14	12	9	14		
20	17	16	20	18	15	20	17	21	19	16	21		
27	24	23	27	25	22	27	24	28	26	23	28		
		30			29		31			30			
												52	2008

Jan	Feb.	Mär	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug	Sep.	Okt.	Nov	Dez.	Summe Sonntage	Beispiele
7	4	3	7	5	2	7	4	1	6	3	1		
14	11	10	14	12	9	14	11	8	13	10	8		
21	18	17	21	19	16	21	18	15	20	17	15		
28	25	24	28	26	23	28	25	22	27	24	22		
		31			30			29			29		
												52	1996

* * *

Regelmäßige Veranstaltungen

Dienstag

Die Christliche Suchthilfe „Blaues Kreuz“ trifft sich jeden Dienstag um 19.00 Uhr im Kleinen Saal; Ansprechperson ist Frau Öhme, Tel.: 560 10 83.

Mittwoch

Der Frauenkreis unter Leitung von Pastor Dr. Goßmann trifft sich jeden Mittwoch in der Vorhalle oder der Sakristei der Jerusalem-Kirche um 15.00 Uhr zu Kaffee, Tee und Gebäck. Nach einer Andacht wird über Gott und die Welt gesprochen.

Donnerstag

Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr findet die Bibelstunde unter Leitung von Pastor Dr. Goßmann im Kleinen Gemeindesaal statt.

Sonntag

Jeden Sonntag wird um 10.00 Uhr in der Jerusalem-Kirche Gottesdienst gefeiert, am ersten Sonntag im Monat mit Heiligem Abendmahl.

An jedem zweiten Sonntag im Monat findet unter Leitung von Frau Dr. Renate Heidner um 11.30 Uhr eine Führung durch das Jerusalem-Ensemble statt.

Monatsspruch im Monat Juli

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Psalm 73, 23f.

Das Bilderverbot im Judentum von Dr. Wolfgang Seibert



Jeder, der sich mit bildender Kunst im Judentum beschäftigt, sei es aus professionellem In-

teresse oder aus reiner Neugier, stößt sehr schnell auf eine ganze Reihe von Fragen, die sich in einer Hauptfrage zusammenfassen lassen: Wieso kann es überhaupt eine jüdische bildende Kunst geben, wo doch seit alters her ein Verbot für viele Darstellungen existiert, und was ist das überhaupt für ein Verbot?

Noch bis vor einigen Jahrhunderten galt es als völlig unbestritten, dass es eine jüdische bildende Kunst nie gab und nie geben kann, wegen des klaren Bilderverbots in der Thora:

„Du sollst Dir kein Bildnis machen noch irgendein Gleichnis machen, weder dessen, das droben im Himmel, noch dessen, das unten auf Erden, noch dessen, das in des Wassers unter der Erde ist.“ (5. Mose 5, 8)

Das Gleiche, noch ausführlicher, steht in der Mahnung zum Gehorsam gegenüber dem Gesetz: *„dass ihr nicht verderblich handelt und euch irgendein gemeißeltes Bild macht, irgendeine männliche oder weibliche Figur, oder das Bild irgendeines Viehes, das auf Erden ist, oder eines Vogels, der am Himmel fliegt, oder das Bild eines Reptils, das auf dem Erdboden kriecht, oder der Fische, die im Wasser unter der Erde sind“* (5. Mose 4, 16-18).

Aber ganz so klar ist die Sache nicht, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. In beiden erwähnten Thorastellen heißt es gleich darauf: *„Bete sie nicht an und diene ihnen nicht“* (5. Mose 5, 9) und: *„dass du deine Augen auch nicht gen Himmel hebest, und die Sonne und den Mond und die Sterne und das ganze Heer des Himmels beschauest und dich verführen lassest, sie*

anzubeten und ihnen zu dienen, die doch der Herr, dein Gott, unter allen Völkern unter dem ganzen Himmel zugeteilt hat.“ (5. Mose 4, 19)

Hier ist eine Abschweifung notwendig: Die bekannte gewaltige Vitalität des jüdischen Glaubens beruht auf zwei Grundsätzen, einer davon ist eine scheinbare strikte Gesetzgebung. Das ganze Leben eines Juden oder einer Jüdin ist reglementiert. Es gibt Regeln für jeden Bereich des Lebens, von der Geburt bis zum Tod. Wie und was man isst und trinkt, betet, seine Kinder erzieht, seine Söhne und Töchter verheiratet. Was man beim Sex darf und nicht darf. Aber, keine Sorge, es ist auch geregelt, was Ausnahmen zulässt. Im Talmud finden wir viele Beispiele dafür. Mehrere Meinungen stehen dort oft gegeneinander und es wird nicht gewertet, welche Meinung „richtig“ ist.

Der Weg von diesem ersten Grundsatz zum zweiten Grundsatz ist durch die Erwähnung des Talmuds schon beschritten. Der zweite Grundsatz ist nämlich die absolute uneingeschränkte Freiheit des Denkens. Seit Jahrhunderten ist das Studium der Thora obligater Bestandteil der Erziehung von Juden. Sie genießen auf diesem Gebiet eine phantastische, in keiner anderen Religionen zu findenden Freiheit. Es gibt keine Beschränkungen für das geistige und auch wissenschaftliche Forschen. Es gibt nur erörterbare Fragen, keine Dogmen. Deshalb ist Juden der Begriff der Ketzerei völlig fremd. Wenn dieser Begriff überhaupt existiert, ist er sehr vage und verschwommen definiert. In der „Jüdischen Enzyklopädie“ heißt es: „Die Definition von Ketzerei wird im Judentum erschwert durch das Fehlen offiziell formulierter Dogmen sowie einer zentralen Instanz mit unumstrittener Autorität in religiösen Fragen.“

Es gibt ganz eindeutig keine Beschränkung des Denkens, aber genauso eindeutig eine Beschränkung des Handelns, formuliert vom jüdischen Denker Hillel aus dem ers-

ten Jahrhundert n.Z.: „Was dir zuwider ist, das tue auch Deinem Nächsten nicht.“

Zurück zum Bilderverbot: Nach der Zerstörung des Zweiten Tempels erhielten die Gemeinden eine sehr große Selbständigkeit, sie konnten nahezu alle Fragen eigenständig entscheiden, und das machte sich auch beim Bilderverbot bemerkbar. Ein Teil der Gemeinden betrachtete es als absolut und befolgte es rigoros, an keinem Ritualgegenstand findet sich ein anderer Schmuck als Ornamente. Andere Gemeinden legten das Verbot weniger buchstäblich aus, sie sehen lediglich die Weisung, Bildnisse nicht anzubeten, als zwingend an. Bilder zu bewundern, war also nicht verboten. Wir finden Darstellungen von Menschen und Tieren auf den Fresken der Synagoge von Dura Europos in Syrien, auf Mosaikböden der Synagogen im Jesre'el-Tal in Israel und eine wunderschöne Darstellung von König David mit der Harfe in einer Synagoge aus dem sechsten Jahrhundert in Gaza.

Das jüdische Gesetz verbietet zweifellos die Schaffung einer Darstellung zum Zwecke der Anbetung, erlaubt jedoch Kunst, wenn sie als Schmuck dient. Es war allerdings üblich, menschliche Gestalten in der Kunst ein wenig zu verändern, so dass sie nicht ganz wie Menschen aussahen. Meistens waren diese Abweichungen nur geringfügig, zum Beispiel ein nicht akkurat geformtes Ohr, oft aber auch deutlich, wie in der so genannten „Vogel-Haggada“, die im dreizehnten Jahrhundert in Deutschland erschien. Dort hatten alle Menschen Vogelköpfe.

Eine weitere Eigenheit der jüdischen Kunst ist ein System von Symbolen, das im Verlauf der letzten zweitausend Jahre praktisch unverändert blieb. In jüdischen Fresken, in Mosaiken, in Miniaturen und bei Schmuckstücken ist eine Darstellung, ob Mensch, Tier oder Pflanze, nie unmittelbare Abbildung, sondern immer nur Symbol für etwas, und muss darum nicht unbedingt der Realität entsprechen.

Das Bilderverbot im Christentum von Dr. Hans-Christoph Goßmann

Wie ist es um das Bilderverbot im Christentum bestellt? Werfen wir zunächst einen kleinen Blick in die Kirchengeschichte: In der Frühzeit waren Bilder kein Thema. Im frühen Christentum wurden Bilder ebenso abgelehnt wie im spätantiken Judentum. Die Götter- und Kaiserbilder, die religiöse Verehrung erfuhren, waren auf das Engste mit dem Götzendienst verbunden. Ab dem dritten Jahrhundert zogen jedoch Bilder in die Kirche ein. Dies ist durch die Hauskirche von Dura Europos in Ostsyrien am Euphrat (um 235) belegt.

Aber mit den Bildern kam auch der Bilderstreit in die Kirche. In der Ostkirche entwickelte sich anhand des Chalcedonense, des Glaubensbekenntnisses des Konzils von Chalcedon in Jahr 451, ein Streit über die Frage, ob Christus auf Ikonen dargestellt werden dürfe oder nicht. Die Bildergegner (Ikonoklasten) vertraten die Auffassung, dass Bilder von Christus seine menschliche

Natur zu stark in den Vordergrund rücken würden und Christus als wahrer Gott nicht

bildlich dargestellt werden könne. Die Bilderverehrer (Ikonodulen) hielten dem entgegen, dass der göttliche Geist die bildliche Darstellung durchdringe. Im Jahr 726 verbot Kaiser Leo III. die Ikonen und veranlasste ihre Vernichtung in den Kirchen und Klöstern. Dieses Verbot wurde durch das Konzil des Jahres 754 bestätigt. Der Bilderstreit wurde lange Zeit erbittert geführt. Nachdem das Konzil von Nicaea im Jahr 787 die Bilderverehrung erlaubt hatte, begann unter Leo V. (813-820) ein neuer Bildersturm, der unter Kaiser Theophilus (829-843) zu seinem Höhepunkt kam. Erst dessen Witwe Theodora beendete den Bildersturm im Jahr 843. Danach breitete sich in der Ostkirche die Ikonenmalerei aus. Mit dem Sonntag der Orthodoxie, der 844 zum ersten Mal gefeiert wurde, wurde das Bild in eine enge Beziehung zur Inkarnati-

onslehre gesetzt: Wer Bilder von Christus ablehne – so hieß es –, der leugne auch die erlösende Menschwerdung des Gottessohnes.

Damit ist die Geschichte des Bilderstreits jedoch keineswegs beendet. In der Zeit der Reformation wurde er wieder erbittert geführt. Hatte Luther zunächst gegen Bilder opponiert, um der Auffassung entgegenzutreten, dass ihre Stiftung ein verdienstvolles Werk sei, distanzierte er sich später von den Bilderstürmern – Karlstadt in Wittenberg und den Wiedertäufern in Münster – und würdigte die Bilder als Möglichkeit, das des Lesens unkundige Volk zu lehren. Damit griff er auf die alte Auffassung zurück, Bilder in der Kirche seien als „biblia pauporum“ – als „Bibel der Armen“, die nicht lesen konnten – katechetisch nützlich. Auch Bilder standen für Luther somit im Dienst der Verkündigung.

Durch seine Anweisungen zur Bebilderung der Bibel legte Luther zudem die Grundlage für eine eigenständige Ikonographie. Dem entspricht, dass Luther das Bilderverbot nicht in seine Zusammenstellung der

Zehn Gebote aufgenommen hat. Zwingli und Calvin lehnten dagegen Bilder völlig ab, so dass Kirchen calvinistischer Prägung bis heute ohne figürlichen Schmuck auskommen und kein Kruzifix, sondern lediglich ein leeres Kreuz haben. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert wurden zahlreiche theologische Abhandlungen zur Bilderfrage veröffentlicht. Dies belegt, dass die Bilderfrage zur der Zeit eine wichtige Frage gewesen ist.

Soweit zur Bilderfrage in der Vergangenheit. In der Gegenwart der evangelisch-lutherischen Kirche wird diese Frage nicht mehr kontrovers diskutiert.

Monatsspruch im Monat August

Singt dem Herrn, alle Länder der Erde!
Verkündet sein Heil von Tag zu Tag!

1. Chronik 16, 23

Das Bilderverbot im Islam von Dr. Ali-Özgür-Özdil

Der Koran enthält kein explizites Bilderverbot. Wohl aber untersagt er die Anbetung von Götterbildern, woraus sich zwingend ergibt: Verboten sind sakrale Darstellungen, die zu Götzendienst und Polytheismus verführen können. Ähnlich begründet die islamische Rechtsliteratur das Verbot der bildlichen Darstellung des Propheten. Sie trägt die Gefahr in sich, dass die Bilder selbst Objekte der Verehrung werden könnten.

Der deutsche Islamwissenschaftler Rudi Paret hat 1977 in einer minutiösen Fleißarbeit nachgewiesen, dass dieses Verbot vom 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung an galt, abgeleitet aus einigermaßen gut überlieferten Äußerungen des Propheten. Anas berichtete: „A'ischa besaß einen Vorhang mit Bildern, mit dem sie einen Teil ihrer Wohnung abschirmte. Der Prophet sagte

zu ihr: »Beseitige diesen deinen Vorhang, denn seine Bilder hören nicht auf, mich im Gebet abzulenken.«“ (Buhari). A'ischa berichtete darüber: „Der Prophet kam eines Tages von einer Reise zurück, während ich einen Vorhang mit Bildern aufhing. Er befahl mir, diesen herunterzureißen, und ich riss ihn auch herunter.“ (Buhari). A'ischa berichtete auch: „Er sagte: »Wahrlich, diejenigen, die diese Bilder gemacht haben, werden am Tage der Auferstehung bestraft. Zu ihnen wird gesagt werden: ‚Macht das lebendig, was ihr geschaffen habt!‘«“ (Buhari)

Der Prophetengefährte Ibn Abbas berichtete Ähnliches: „Ich hörte den Propheten sagen: »Wer immer in dieser Welt ein Bild macht, wird am Tage der Auferstehung aufgefordert werden, die Seele in das Bild

einzuhauchen, und er wird keine Seele einhauchen können!« (Buhari)

Ibn Abbas berichtete auch, dass der Prophet sagte: „Jeder Bildermacher wird im Feuer sein, und für jedes Bild, das er gemacht hat, wird eine Seele für ihn erschaffen, die im Feuer bestraft wird.“ Und Ibn Abbas fügte hinzu: „Wenn ihr dies tun müsst, dann macht Bilder von Bäumen und toten Objekten.“ (Muslim) Diese Empfehlung ging an einen Mann, der Ibn Abbas sagte, dass er von seinen Bildern lebe und durch dieses Verbot ihm seine Existenzgrundlage entzogen werde.

Gott allein gilt laut Koran als Schöpfer, der die Seelen einhaucht und er allein gilt als „Bildner“ und „Gestalter“ (arab. al-Musawwir, vgl. Sure 59:24). Wer in der Zeit des Propheten Bilder und Statuen schuf, sprach diesen nicht selten göttliche Eigenschaften zu und betete sie an.

So gelesen zeigen die einschlägigen Stellen recht klar, dass das Bilderverbot, das sich auf Lebewesen erstreckte, einen bestimmten Zweck hatte: Es sollte den Schöpfer konkurrenzlos machen. Künstler sollten nicht den Anschein erwecken, Leben zu erschaffen. Das ist der alte Sinn der Norm. Zu der Zeit des Propheten Muhammed beteten viele Menschen zu Bildern von Göttern in Tier- oder Menschengestalt. Um diese Anbetung von selbst gemachten Göt-

terbildern abzuschaffen, wurde im Islam die Darstellung Gottes verboten.

Statt Gott bildhaft darzustellen, wird er im Islam durch seine 99 wundervollen Namen beschrieben, die schon früh in Kalligraphien (kunstvollen Schriftzeichen) ihren Ausdruck fanden. Die Menschen sollen sich auch deshalb kein Bild von Allah machen, weil es ihre Vorstellungskraft übersteigen würde.

Auch Bilder von Menschen und Tieren wurden untersagt. Trotzdem entstanden Kunstwerke, die z. B. den Propheten darstellten. Um dem Bilderverbot gerecht zu werden, wurde aber das Gesicht des Propheten nie gezeigt.

Besonders streng gilt das Bilderverbot in Moscheen, deshalb sind sie oft mit Mustern oder Kalligraphien aus dem Koran anstelle von Bildern geschmückt.

Es wäre zu fragen, inwiefern und unter welchen Bedingungen die Verbote in der Überlieferungsliteratur auf heute übertragbar sind. Dazu muss man wissen, dass die Muslime der ersten Generation mit Götzendienst konfrontiert waren, bei dem die Anbetung von Bildern und Statuen im Zentrum stand. Dies stand im Widerspruch zu zentralen Botschaft des Islam, dem Monotheismus.

Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie

Jüdische Häftlinge im KZ Neuengamme Dreiteilige Veranstaltung mit Pastor Hanno Billerbeck

Manchmal wünscht man sich, es wäre nicht so gewesen, oder jedenfalls weit weg geschehen und vor langer Zeit. Wenn man sich mit dem Konzentrationslager Neuengamme beschäftigt, kommen einem die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen buchstäblich nahe.

An zwei Abenden geht es um die Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme, um seine Bedeutung im nationalsozialistischen Verfolgungskomplex und um die Gründe der Verfolgung der dort inhaftierten Menschen, veranschaulicht u.a. an Hand der Schicksale einzelner Verfolgter. Ein Schwerpunkt dabei sind jüdische Häftlinge. Auch die weitere Geschichte des KZ-Geländes und die Entwicklung und Gestaltung der heutigen Gedenkstätte werden thematisiert. Selbstverständlich soll auch ausreichend Zeit für Fragen und Diskussionen zur Verfügung stehen.

Anschließend werden wir gemeinsam die KZ-Gedenkstätte Neuengamme besuchen, um den Umgang mit der Erinnerung an die Verbrechen am Ort des Geschehens kennen zu lernen.



Hanno Billerbeck ist seit 2012 Pastor für Kirchliche Gedenkstättenarbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und war vorher Gemeindepastor im Kirchenkreis Hamburg-Ost.

Am Dienstag, den 3. Juni 2014, und am Dienstag, den 17. Juni 2014, werden jeweils um 19.00 Uhr die beiden Einführungsabende im Seminarraum der Jerusa-

lem-Akademie (Moorkamp 8, 20357 Hamburg) stattfinden und am Freitag, den 20. Juni 2014, steht der Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf dem Programm.

* * *

Fortsetzung des Lektürekreises

In einem Lektürekreis, der sich einmal pro Monat trifft, werden die Schriften von Reinhard von Kirchbach (1913-1998) gemeinsam gelesen und besprochen.



Von Kirchbach hat dem interreligiösen Dialog weitreichende Impulse gegeben. In oft wochenlangem Zusammenleben mit Andersgläubigen hat er von und

mit ihnen gelernt.

Als Christ und Theologe hat er dabei in der Stille seines Betens auf die Botschaften der anderen Religionen gehört. Seine Erfahrungen und innersten Einsichten hat er Tag für Tag notiert.

Dieser Lektürekreis trifft sich einmal pro Monat jeweils um 19.00 Uhr im Seminarraum der Jerusalem-Akademie, Moorkamp 8, 20357 Hamburg.

Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Mittwoch, den 11. Juni,
- am Mittwoch, den 9. Juli,

und

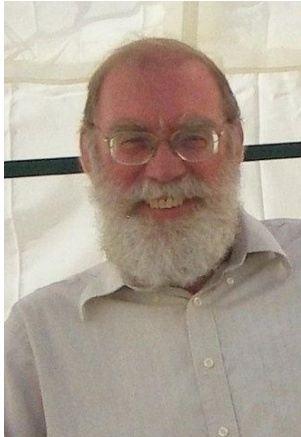
- am Mittwoch, den 27. August.

Wenn Sie Interesse haben, sich an diesem Kreis zu beteiligen, dann melden Sie sich bitte telefonisch unter 040/202 28 136 oder via E-Mail unter jerusalem-akademie@gmx.de

* * *

Vortrag ‚Annäherung an den Anderen – im Denken von Immanuel Lévinas‘ von Prof. Dr. Ephraim Meir

In Kooperation mit der Katholischen Akademie Hamburg und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wird eine Vortragsreihe zum Thema ‚Das Eigene und das Andere. Zur Aktualität jüdischen Denkens‘ durchgeführt.



Die Auftaktveranstaltung ist ein Vortrag von Prof. Dr. Ephraim Meir, dem Schirmherren der Jerusalem-Akademie, zu dem Thema ‚Annäherung an den Anderen – im Denken von Immanuel Lévinas‘.

Prof. Meir wird seinen Vortrag am Mittwoch, den 2. Juli 2014, um 19.00 Uhr in der Katholischen Akademie Hamburg (Herrengraben 4, 20459 Hamburg) halten.

* * *

Vortrag ‚Vergebung, Zumutung unseres Glaubens – Gedanken zum Schatten, über den zu springen so schwer fällt‘ von Christoph Huppenbauer

Die Taten von sexuellem Missbrauch auch in unserer Kirche haben die Thematik von Schuld und Vergebung neu in den Vordergrund gerückt. Der Kirche darf dabei nicht nur daran gelegen sein, die Schuld aufzudecken, die Taten zu verstehen, die eigene Schuldverstrickung zu er- und zu bekennen und den Opfern bei der Verarbeitung des erlittenen Unrechts und ihrem Ringen um Achtung und Selbstachtung tatkräftig beizustehen, vielmehr hat sie auch Rechenschaft darüber abzugeben, was es bedeutet, dass in jedem Gottesdienst uneingeschränkt und unmissverständlich die Worte gebetet werden, die uns Jesus ans Herz gelegt hat: ‚Vergib uns unsere Schuld‘, und dass er uns in untrennbarem Zusammenhang damit die Bereitschaft zumutet:

„wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Zu beiden Aussagen bekennen sich im Vaterunser Opfer und Täter von Unrecht und alle anderen Mitbetenden gleichermaßen. Das ernst zu nehmen und in konkrete Praxis umzusetzen, könnte ein Weg bedeuten zu aufrichtiger Versöhnung.



Pastor i.R. Christoph Huppenbauer hat Theologie, Sozialpädagogik und ‚Pastoral Care‘ in Tübingen, Hamburg und New York studiert und war als Chaplain in einem Krankenhaus in Brooklyn, New York, als Gemeindepastor, als Mentor in der Vikariatsausbildung und als Beratungspastor für Personal- und Gemeindeentwicklung tätig. Er ist Mitglied im Aufsichtsrat der Christoffel Blindenmission.

Er wird seinen Vortrag am Dienstag, den 8. Juli 2014, um 19.00 Uhr im Seminarraum der Jerusalem-Akademie (Moorkamp 8, 20357 Hamburg) halten.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Der Eintritt ist frei, über Spenden freuen wir uns.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Der Eintritt ist frei, über Spenden freuen wir uns.

* * *

Vorankündigungen

Wir werden uns gemeinsam mit der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hamburg an der diesjährigen Nacht der Kirchen beteiligen, die am 6. September stattfindet und unter dem Motto ‚beherzt‘ steht. Im Rahmen dieser jüdisch-christlichen Gemeinschaftsveranstaltung wird das Jubiläum des zehnjährigen Bestehens der Liberalen Jüdischen Gemeinde gefeiert.

Wir werden uns auch am diesjährigen Tag des offenen Denkmals beteiligen, der unter dem Motto ‚Farbe‘ steht. Am Sonntag, den 14. September, werden wir ab 11.30 Uhr die Türen der Jerusalem-Kirche für Besucherinnen und Besucher öffnen.

Veranstaltungskalender der Jerusalem-Gemeinde
von Juni bis August 2014

<u>Gottesdienst</u> <u>Sonntag, 10.00 Uhr</u>	<u>Bibelstunde</u> <u>Donnerstag, 19.00 Uhr</u>
01.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann mit Heiligem Abendmahl	05.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
08.06. Pfingstsonntag Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann	12.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
15.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann	19.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
22.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann	26.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
29.06. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann <i>11.00</i> anschließend Sommerfest	03.07. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
06.07. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann mit Heiligem Abendmahl	10.07. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
13.07. Pastor Oliver Stabenow	17.07. Dr. Günther Kießling Thema: Lukasevangelium
20.07. Pastor i.R. Heiko Janssen	24.07. Prädikantin Solveig Reiners Thema: Lukasevangelium
27.07. Pastorin i.R. Maren Wisbareit mit Heiligem Abendmahl	31.07. Prädikantin Solveig Reiners Thema: Lukasevangelium
03.08. Prädikantin Sabine Jeep	07.08. Pastor Horst-Dieter Schultz Thema: Lukasevangelium
10.08. Pastor Rien van der Vegt	14.08. Pastor Horst-Dieter Schultz Thema: Lukasevangelium
17.08. Pastorin i.R. Maren Wisbareit	21.08. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
24.08. 10. Sonntag nach Trinitatis Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann	28.08. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann Thema: Lukasevangelium
31.08. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann	

**Kinderbetreuung an jedem ersten Sonntag im Monat, außer in den Ferien,
durch Frau Monika Sauter
Änderungen behalten wir uns vor.**

Wissenswertes aus der Geschichte von „Jerusalem“

Die Gemeinde ist eine Gründung der Irisch-Presbyterianischen Kirche, die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Pastor nach Hamburg mit dem Auftrag entsandte, auswanderungswilligen, Not leidenden Juden materiell und geistlich zu helfen. Die erste Jerusalem-Kirche befand sich in der Königstraße (jetzt Poststr. / Nähe Hohe Bleichen).

Nachhaltig prägte der getaufte ungarische Jude Dr. h.c. Arnold Frank, ab 1884 Pastor der Jerusalem-Gemeinde, das Gemeindeleben. Er gründete ein Missionshaus in der Eimsbütteler Straße (heute Budapester Str.), in dem jüdische Männer auf ihrem Weg nach Übersee Unterkunft, Arbeit und Bibelunterricht erhielten. Das Mitteilungsblatt „Zions Freund“ erreichte weit über Deutschlands Grenzen hinaus viele Leserinnen und Leser. Dr. Frank ließ 1911-13 die heutige Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee) samt Diakonissenhaus und evangelischem Krankenhaus (Moorkamp) bauen - in der Folgezeit ein Sammelpunkt für zum Christentum konvertierte Juden. Das Krankenhaus, zunächst mit 46 Betten, 1929 mit einer Konzession für 123 Betten ausgestattet, hatte immer wieder auch jüdische Ärzte und Patienten.

Unter dem Naziregime wurde 1939 - nach der Flucht Dr. Franks nach Irland im Jahr zuvor - die Kirche geschlossen und 1942 durch Brandbomben zerstört. Das „arisierte“ Krankenhaus hieß nunmehr „Krankenhaus am Moorkamp“ und stand zeitweilig unter Schweizer Leitung. Nach dem Krieg brachten die Pastoren Weber (1939-1973), Pawlitzki (1974-1993) und Dr. Bergler (1993-2005) das Werk zu neuer Blüte, erwarben u.a. Kinder- und Jugendheime in Bad Bevensen, Erbstorf und Lüderitz hinzu, errichteten ein Schwesternwohnheim und modernisierten das Krankenhaus.

Die Jerusalem-Kirche heute:

Seit 1962 gehört die Jerusalem-Gemeinde zur Ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, jetzt Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), mit dem besonderen Auftrag „Dienst an Israel“. Sie versteht sich als ein Ort christlich-jüdischer Begegnungen und des Wissens um die Verbundenheit der Kirche mit dem Judentum. Der Auftrag des „Dienstes an Israel“ wird in Form von Vorträgen, Workshops, Studientagen und Publikationen wahrgenommen.

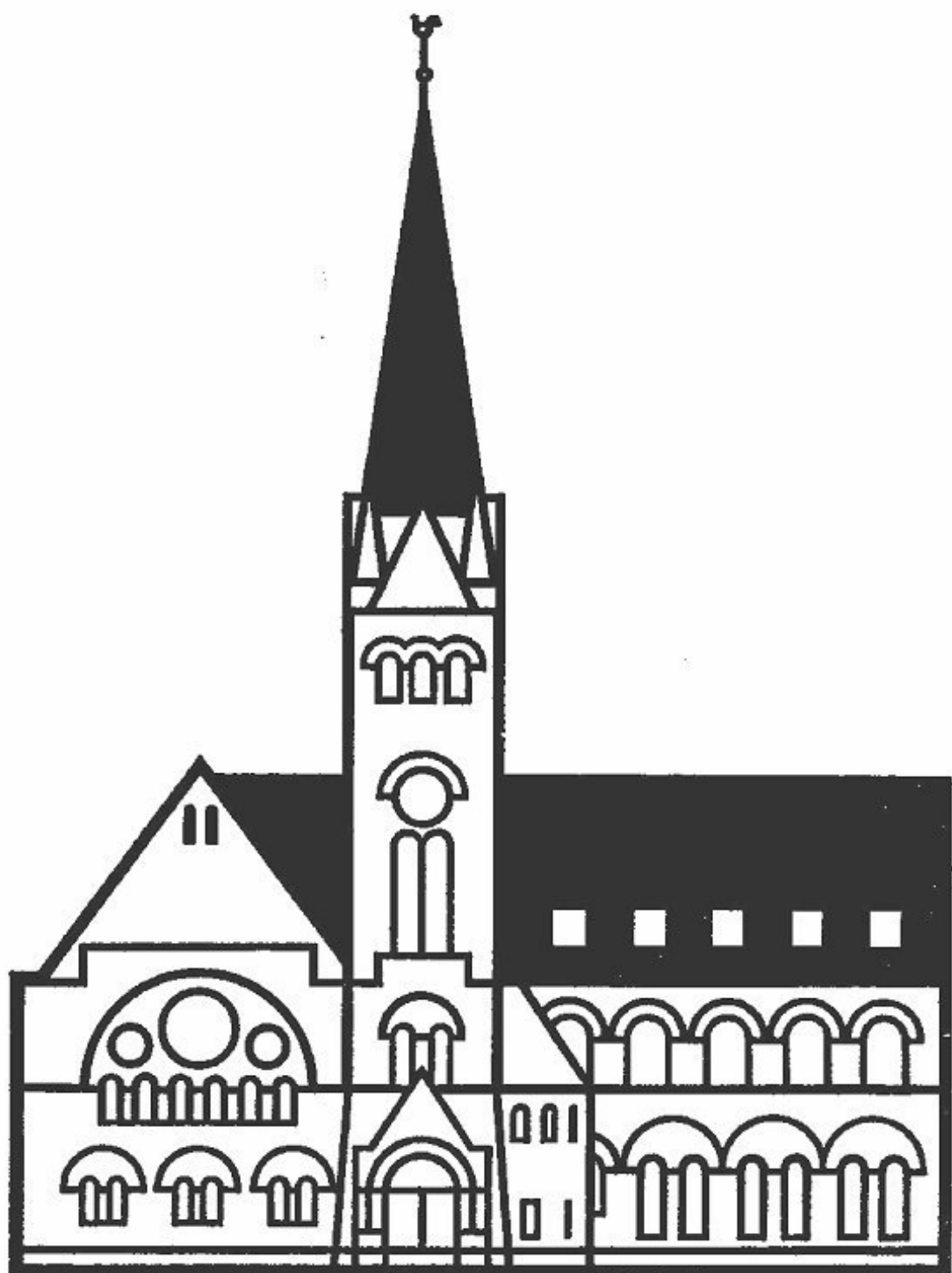
„Jerusalem“ ist eine Personalgemeinde ohne Pfarrbezirk. Jede evangelische Christin und jeder evangelischer Christ - ob inner- oder ausserhalb Hamburgs wohnend - kann auf Antrag Mitglied werden, wenn sie bzw. er den jüdisch-christlichen Dialog unterstützt. Der Grundgedanke einer Zusammenarbeit von Menschen verschiedener Konfessionen gilt in der Jerusalem-Gemeinde unverändert. Der Sonntagsgottesdienst (10.00 Uhr) wird per Videotechnik in die Zimmer des Krankenhauses übertragen.

Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:

Haspa: IBAN - DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC - HASPDEHHXXX
EDG Kiel: IBAN - DE61 2106 0237 0118 1070 00 BIC - GENODEF1EDG

Förderverein Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.

HASPA: IBAN - DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC - HASPDEHHXXX



Grafik: Jerusalem-Archiv